

3. VIII. 1917

(Das Aktienominale.) Die bereits kurz angekündigte Schrift über das „Aktienominale“ von Dr. Heinrich Schreiber und Dr. Emil v. Hofmannsthal (Wien bei Manz) setzt sich zur Aufgabe, vor allem das Wesen und die Bedeutung des Aktienominales richtig zu erfassen; sie geht von der Erkenntnis aus, daß das Aktienominale, wie dies kürzlich auch in der Begründung über die Änderung des Nominales der Staatsbahnaktie hervorgehoben wurde, lediglich das quantitative Maß des für das Aktienkapital gewählten Grundbetrages darstellt. Es ist mithin ein rein äußerliches Merkmal, der starre Teil einer Aktie, im Gegensatz zum Kurse, welcher ihren beweglichen Wert aus-

drückt. Es werden somit an Hand der theoretischen Grundsätze und praktischen Tatsachen die Funktionen des Nominales systematisch untersucht: bei der Gründung einer Aktiengesellschaft, während ihres Bestandes, bei ihrer Auflösung und im Börsengeschäfte. Der Kernpunkt der Schrift jedoch will die Frage prüfen, ob das Nominale ein unentbehrlicher Behelf ist, ohne welchen die Aktientechnik nicht auskommen kann. Die Verfasser gelangen dabei in interessanter Beweisführung zu dem Ergebnis, daß das Nominale für die innere Bewertung der Aktie keine Bedeutung hat, daß es irreführend wirkt und daß es den wirklichen Sachverhalt trübt, daher fallen gelassen werden soll. Eine besondere Wichtigkeit ist auch dem Umstande beizumessen, daß der Hinweis auf das Aktienominale auch die Praxis bei der Besteuerung nachteilig beeinflusst, weil aus der Gegenüberstellung vom Nennwert der Aktien zum Bezugsrechte ein steuerbarer Ertrag herausgerechnet wird, während die Autoren zeigen, daß bei Einräumung des Bezugsrechtes die alte Aktie von ihrem Anteil soviel hergibt, als die junge Aktie braucht, um ihr gleichwertig zu werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Schrift neue und anregende Gesichtspunkte erschließt.